

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 76 (2001)
Heft: 7-8

Artikel: Basel 1501
Autor: Itin, Treumund E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-715971>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Basel 1501



MF 433 1431

Am Heinrichstag, 13. Juli 1501, beschwor Basel den Eintritt in die Eidgenossenschaft

Basel – die europäische Metropole am Oberrhein, freie Reichsstadt, Sitz des Fürstbischofs, Zentrum für Handel, Verkehr, Buchdruck, Kunst, Messeplatz und Goldmünzstätte, ehemaliger Tagungsort des Konzils, mitten im geopolitischen Spannungsfeld von Frankreich, Burgund, Österreich und dem Römisch-Deutschen Reich liegend, entscheidet sich 1501 für den Beitritt zur aufstrebenden Eidgenossenschaft.

Eine 500-jährige Erfolgsgeschichte nimmt so ihren Anfang.



Ansicht der Stadt Basel 1493, Blatt CCXLIII Basel.

Von St. Jakob an der Sihl zu St. Jakob an der Birs 1444

Zürich, in seiner Eroberungspolitik zur Sicherung der wichtigen Handelsstrasse

Major Treumund E. Itin, Basel

nach Chur von Schwyz, Glarus und Toggenburg behindert, verbündete sich mit

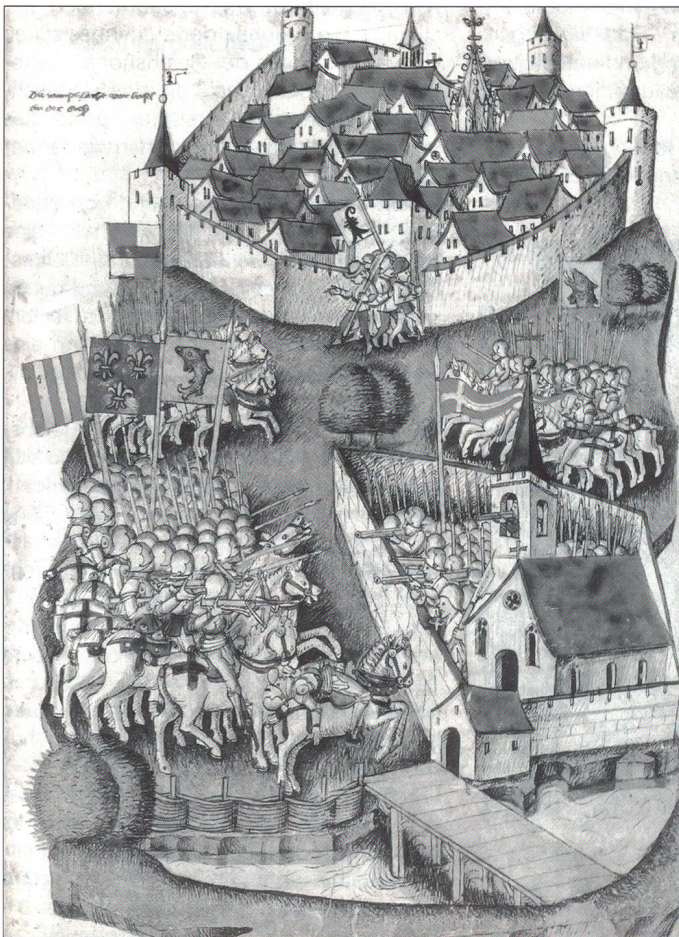
dem deutschen König und späteren römisch-deutschen Kaiser Friedrich III., einem Habsburger, und versprach ihm Hilfe bei der Rückeroberung des Aargaus. Dies brachte alle übrigen Orte auf die Seite von Schwyz. 1440 brach der Bürgerkrieg aus. Die Zürcher wurden vor den Toren ihrer Stadt bei St. Jakob an der Sihl 1443 besiegt. Die Zürcher Landschaft wurde Plün-

derungen ausgesetzt. Die Stadt wurde von den Eidgenossen belagert.

Zürich hoffte auf einen politischen Umschwung zu seinen Gunsten, als es Friedrich III. gelang, mit König Karl VII. von Frankreich ein Bündnis abzuschliessen. Nach seinem Sieg über die Angelsachsen suchte Karl VII. für seine Söldnermassen eine neue Verwendung. Sie sollten für Eroberungszüge dienen und unter der Leitung des Dauphin das habsburgische Elsass und die reiche Stadt Basel erobern. Am 26. Januar 1444 suchte und fand eine eidgenössische Vorhut von 1500 Mann bei St. Jakob an der Birs in einem unbedacht eröffneten, mörderischen Waffengang gegen 30 000 Armagnaken den Tod. Der Konzilssekretär Aeneas Silvius Piccolomini und spätere Papst Pius II., als Augenzeuge den Gang der Schlacht verfolgend, sagte danach «unbesiegt, vom Siegen ermüdet» seien die Eidgenossen gefallen. Die Franzosen hatten genug. Sie zogen ab. Die Eidgenossen hoben die Belagerung von Zürich auf.

Am 6. September 1444 erschienen französische Unterhändler in Basel. Am 28. Oktober wandelte sich der Dauphin vom ehemals Verbündeten zum Gegner Habsburgs und gewährte Basel und den Eidgenossen Sicherheit der Person und des Eigentums auf seinem Gebiet.

Die Auseinandersetzung mit Österreich dauerte Jahre, unterbrochen von Kriegshandlungen. Zehn Jahre lang blieb das wirtschaftliche Leben im ganzen Oberrheingebiet gestört. Erst 1450 kam der Friede endgültig zu Stande. Der Versuch eines Ortes, das eidgenössische Bündnis zu brechen, war gescheitert. Ein erbitterter konzertierter Angriff auf die Eidgenossenschaft zwecks Wiederherstellung der habsburgischen Herrschaft war abge schlagen.



Die stark stilisierte Darstellung der Schlacht bei St. Jakob an der Birs nach Benedikt Tschachtlan um 1470.



Auszug bewaffneter Basler Bürger aus dem Spalentor.

Für Basel stand damals viel auf dem Spiel. Die grossen Besitztümer im habsburgischen Sundgau und Breisgau, welche zur Versorgung der Stadt und der eidgenössischen Orte genutzt wurden, waren in Gefahr verloren zu gehen, wenn sich Basel in den Kampf einmischte. Die Eidgenossen hatten mit ihrem selbstmörderischen Opfergang nicht nur Basel, sondern letztlich die Eidgenossen gerettet. Basels Beziehung zur Eidgenossenschaft wurde durch dieses Ereignis stark beeinflusst und geprägt.

Basel: Fürstbistum, Zunft- und Universitätsstadt, Zentrum des Buchdrucks und des aufstrebenden Humanismus

Gemäss einem mittelalterlichen Merkvers war von den rheinischen Bistümern Chur das Höchste, Konstanz das Grösste, Strassburg das Edelste, Speyer das Reichste, Worms das Ernsteste, Mainz das Herrlichste, Trier das Älteste, Köln das Seligste und Basel das Lustigste. Damit wurde auf das gute Klima, die grosse Fruchtbarkeit der Gegend, die lebensfrohe Gesinnung der Bewohner, deren fröhliche Geselligkeit beim Wein und deren unbefangene Grosszügigkeit bei Liebesbeziehungen hingewiesen.

Das Fürstbistum Basel umfasste ein Gebiet, welches von den Freibergen über die Ajoie, den Buchsgau, Siggau, Frickgau, das Leimental, den Sundgau über Mülhausen, Colmar bis nach Schlettstatt reichte.

Das Konzil zu Basel von 1431–1448 hatte Basel ins Rampenlicht Europas gestellt. Auf die Bedürfnisse des Konzils eingehend, wurde Basel zu einem Zentrum des Buchdrucks, zu einem Sammelort von kirchlichen und weltlichen Gelehrten und – dank der Initiative von Papst Pius II. – im Jahre 1460 zur Universitätsstadt.

Der Arzt und Naturforscher Paracelsus (1493–1541), die Humanisten Sebastian Brant (1458–1521), Erasmus von Rotterdam (1466–1536), der spätere Reformator Johannes Oekolampad (1482–1531), die Buchdrucker Johannes Amerbach (1430–1513), Adam Petri (1454–1527) und Johann Froben (1460–1527) und die gros-

sen Maler Konrad Witz (1400–1446) und Martin Schongauer (1430–1491) fanden in Basel ihren Wirkungskreis und verhalfen der Stadt bereits vor dem Beitritt zur Eidgenossenschaft zu einer europäischen kulturellen und geisteswissenschaftlichen Ausstrahlung und Beachtung.

Basel 1501, eine städtebauliche Anlage, geprägt durch die Gotik

Basel, die Stadt am Rhein, schiffbar bis zum Meer, war in einer bestimmenden Position im Kreis der aufstrebenden Städte der Region. Basel unterhielt nachhaltige Beziehungen zu den Städten am Oberrhein Strassburg, Colmar, Mülhausen und Freiburg im Breisgau, zu Besançon, Monbéliard und Belfort in der Freigrafschaft Burgund, zu den Waldstädten am Hochrhein Rheinfelden, Bad-Säckingen, Waldshut und Laufenburg und natürlich zu den eidgenössischen Städten jenseits der Jurakette.

Kleiner als Strassburg, jedoch grösser als all die andern obgenannten Städte, hätte



Die Schlacht bei Marignano auf dem Marmorrelief von Pierre Bontemps am Grabmal Franz I. in Saint-Denis.

die räumliche Ausdehnung des eng überbauten und befestigten Gevierts von Kleinbasel ausgereicht, um darin Genf, Lausanne, Bern, Freiburg, Luzern, Winterthur, St. Gallen, Chur, Schaffhausen räumlich unterzubringen. Zürich hätte innerhalb der Stadtmauern von Grossbasel bequem Platz gefunden.

In Basel führten 15 Zünfte ihr Regiment (der älteste Stiftungsbrief, jener der Kürschner, stammt aus dem Jahre 1226). In der Stadt gab es zudem 7 Männerklöster und -stifte, 4 Frauenklöster, 3 Ritterorden, 6 Stifts- und Pfarrkirchen und 6 Kapellen, welche die städtebauliche Anlage wesentlich mitbestimmten.

Basel – ganz auf internationale Beziehungen ausgerichtet – besass keine grossen territorialen Ambitionen im unmittelbaren Umland. Grossbasel war deshalb grosszügig konzipiert. Zwischen den Vorstädten gab es viel Grünflächen, die zur Lebensmittelversorgung und als Baulandreserve dienten. Ausserhalb der Stadtmauern gab es keine Sekundärbauten. Die Zahl der Einwohner um 1500 betrug rund 10 000. Basel verfügte über 40 öffentliche und 20 private Brunnen.

Basel im Schwabenkrieg 1499

Basel und die Eidgenossen hatten stets die so genannte Reichsfreiheit, das heisst die direkte Zugehörigkeit zum Reich und nicht zu einem zwischengeschalteten Landesherren angestrebt. Im 15. Jahrhundert war allmählich die Hoheit der eidgenössischen Orte an die Stelle der Reichshoheit getreten. Den Habsburgern, die das Römisch-Deutsche Reich beherrschten, gefiel dies nicht, und sie kämpften immer wieder gegenan.

Kaiser Maximilian I., der Sohn von Friedrich III., wollte mit allen Mitteln eine Reichsreform durchsetzen. Ein Reichskammergericht sollte für den Landfrieden sorgen, die Eidgenossenschaft zu einem Gerichtsbezirk dekretiert werden und eine Reichssteuer sollte künftig dem Kaiser die erforderlichen Mittel einbringen.

Die Eidgenossen erachteten diese Reichsreform als völlig überflüssig, zumal sie sich selbst sehr gut zu schützen verstanden. Maximilian war entschlossen, seine Pläne mit Waffengewalt gegen den aufkommenden Widerstand der Eidgenossen durchzusetzen.

Die Eidgenossen verbündeten sich vorsorglich mit dem Gotteshausbund, dem Grauen Bund und dem Zehngerichtebund, unmittelbar bevor im Jahre 1498 der Krieg wie erwartet und befürchtet an der bündnerisch-tirolischen Grenze ausbrach.

Die Eidgenossen nannten ihn den Schwabenkrieg. Für die Österreicher war es der Schweizerkrieg. Die Kriegsschauplätze verteilten sich über die ganze Ost- und Nordgrenze der Eidgenossenschaft. Die Eidgenossen mit den Bündnern bewiesen



Bannerträger der Alten Orte der Eidgenossenschaft.

ihre militärische Stärke durch die entscheidenden Siege an der Calven im bündnerischen Münstertal, im vorarlbergischen Frastanz, vor den Toren der Stadt Konstanz (bei Schwaderloh) auf dem Basler Bruderholz und in der Schlacht bei Dornach 1499.

Der Friede zu Basel im September 1499

Der Herzog von Mailand betätigte sich nach dem eidgenössischen Sieg bei Dornach als Friedensvermittler. Er erhoffte sich dadurch eidgenössische Unterstützung bei der Wiedereroberung seines Herzogtums. Mit dem Friedensvertrag war die erkämpfte Unabhängigkeit der Eidgenossenschaft vom Reich legalisiert. Jubel in Basel, feierliches Hochamt im Münster.

1501: Basel wird eidgenössisch

Wiewohl Basel in den Friedensvertrag eingebunden war, gingen die Feindseligkeiten gegen die Stadt weiter. Die Verhältnisse wurden unerträglich. Die österreichische Garnison im habsburgischen Rheinfeldern unternahm Raubzüge in die baslerische Landschaft. Die Schifffahrt auf dem Rhein und die Einfuhr von Lebensmitteln wurde von den Österreichern unterbunden. Solothurn versuchte, Basel von der Landschaft zu trennen. All dies liess die eidgenössische Partei in Basel erstarren. Zürich berief im Februar und im März je eine Tagsatzung ein, denen eine dritte am 18. April 1501 in Luzern folgte. Zürich, Luzern, Zug und Glarus wehrten sich zunächst gegen die Aufnahme von Basel als Ort, gaben jedoch an der letzten Tagsatzung Ende Mai in Basel den Weg frei.

Am 9. Juni 1501 wurde Basels Bund mit den Eidgenossen geschlossen. Am 13. Juli 1501, dem Kaiser Heinrichstag, beschwor Basel als neuer Stand den Eintritt in die Eidgenossenschaft. Am 9. August wurde auch Schaffhausen als Ort aufgenommen. Beide Städte wurden hinfort wichtige Bollwerke gegen den Norden und starke Eckpfeiler schweizerischen Territoriums. Freiburg und Solothurn wurde der Status «Ort» jedoch verweigert. Sie blieben bloss Eid- und Bundesgenossen.

Die Eidgenossen und Basel von 1501 bis zur Wende von Marignano 1515, der Reformation 1529 und danach

Mit der Aufnahme von Basel als vollberechtigter Stand gewann die Eidgenossenschaft die grösste Stadt zwischen Strassburg und Mailand, ein kulturelles, geistiges und wirtschaftliches Zentrum, eine strategische Eckposition am Rhein, eine – wie sich später zeigen sollte – wichtige Stütze bei der Neuausrichtung der Schweiz nach dem durch die Reformation eingeleiteten geistigen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umbruch.

Wiewohl Basel seine Politik nicht primär auf militärische Stärke, sondern mehr auf Mediation, auf Ausgleich und Verhandlungsgeschick ausgelegt hatte, war die Stadt doch bereit, auch bei den eidgenössischen Feldzügen ihrer Hilfeleistungspflicht als eidgenössischer Ort konsequent nachzukommen. So stellten die Basler beim Feldzug der Urner 1503 zur Eroberung von Bellinzona unter der Führung des Bürgermeisters Peter Offenburg ein gut ausgerüstetes Korps von 879 Mann, was die Stellung des Stadtstaates im Schweizerbund erheblich stärkte. Basler Truppen, 260 Mann, waren auch beim so genannten Genueser Feldzug 1507 und bei den Mailänderkriegen 1508 dabei. Als Beschützer des heiligen Stuhls rückten die Basler 1512 mit 600 Mann über die Alpen und erstürmten unter den Ersten Pavia und halfen den Eidgenossen bei der Eroberung der Lombardei. Der Papst Julius II. zeichnete die Basler für ihre Tapferkeit aus und schenkte ihnen ein damastenes Ehrenbanner mit einem goldenen Baslerstab. In der Schlacht von Novara bei der Behauptung Mailands gegen den Zugriff durch die Franzosen fochten die Basler mit fast 1000 Soldaten.

Auch in der dunkelsten Stunde der alten Eidgenossenschaft, bei der Katastrophe von Marignano, harrten die Basler mit 1800 Mann und dem Bannerträger Hans Bär mit den Inner- und Ostschweizern aus und zahlten dabei einen hohen Blutzoll.

Die Basler bewährten sich jedoch nicht nur auf den Schlachtfeldern. Sie engagierten sich auch stark in der Politik, ihre während des Konzils gewonnene Welterfahrung,

ihre Fähigkeit der klugen Verhandlungsführung, des weltmännischen Umgangs mit hochgestellten Ausländern, der differenzierten Handhabung der Sprache nutzend. Basels Beitrag zur Förderung der Neutralität und zur Abkehr vom Streben nach territorialem Zugewinn erwies sich in der Folge für die Eidgenossenschaft als positiv in ihrem Bestreben nach gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und kultureller Neuorientierung.

Quellen:

- Edgar Bonjour, Albert Bruckner: Basel und die Eidgenossen, Basel 1951
- Fritz Schaffner, Abriss der Schweizergeschichte, Frauenfeld 1972
- Werner Meyer und Karl Sieber in: Basel 1501–2001, 179. Neujahrsblatt der GGG Basel, 2001
- Geschichte der Schweiz und der Schweizer, Basel 1986
- Dr. Josef Rosen, Chronik von Basel, Basel 1971
- Hanno Helbling, Schweizer Geschichte, Zürich 1963
- Karl Schib, Die Geschichte der Schweiz, Thayngen-Schaffhausen, 1980
- Georg Thüerer, Die Wende von Marignano, Zürich 1965
- Treumund E. Itin, Geschichte der Regio Basiliensis, Basel 1996/2000
- Hektor Ammann, Karl Schib, Historischer Atlas der Schweiz, Aarau 1958

AGID SVIZZER PER LA MUNTOGNA

TEL. 01/712 60 60 FAX 01/712 60 50

www.berghilfe.ch info@berghilfe.ch

AIDE SUISSE AUX MONTAGNARDS

SCHWEIZER BERGHILFE

AIUTO SVIZZERO AI MONTANARI

Aus dem Inhaltsverzeichnis der Juli/August-Nummer

- Im Gespräch mit Bundespräsident Leuenberger
- Überlegungen zum Armeeleitbild
- Paradigmenwechsel im Nachrichtendienst